

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

438 (20.9.1932) Morgenausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 M
im voraus, im Verlag oder in den
Zweigstellen abgeholt 2.50 M. Durch
die Post bezogen (einmal täglich) mo-
natlich 2.10 M zusätzlich 42 M Postgebühren.
Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 M,
Sonntags-Nummer und Feiertags-
Nummer 15 M. — Im Fall höherer
Gewalt, Streik, Unstetigkeit usw.
hat der Besizer keine Ansprüche bei
Verpätung oder Nichterhalten der
Zeitung. Abbestellungen können nur
soweit bis zum 25. d. Mts auf den
Monats-Vertrag angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Normzettel-Beile
0.40 M, Stellen-Beile, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis — Beile, Seite
2.— M., an erster Stelle 2.50 M.
Bei Wiederholung tariflicher Rabatt,
bei Nichterhalten des Beiles bei
gerichtlicher Vertretung und bei Kon-
kurrenz außer Kraft tritt. Geschäfts-
ort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 20. September 1932

Verantwortlich: Dr. Hermann
: Ferdinand Thiergarten :
Redaktionsleiter: für Politik:
H. Kimmig; für badische Nachrichten:
Dr. O. Schenck; für Kommunalpolitik:
R. Binder; für Lokales und Sport:
H. Holzer; für das Heftletzen:
M. Böhm; für Ober und Konzert:
G. B. B. B.; für den Sonderbeil:
F. B. B.; für die Anzeigen: Ludwig
Meinl; alle in Karlsruhe (Baden).
Verleger: Dr. Kurt Meier.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsru-
her Nr. 8250. — Bellagen: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Weste- u. Wälder-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Der Kanzler bei Hindenburg.

Der Reichspräsident billigt den Wahltermin / Feld und Schäffer in der Reichskanzlei.

m. Berlin, 19. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Der Reichspräsident hat am Montag den Reichs-
kanzler v. Papen zu einer längeren Besprechung empfangen. Da-
bei hat Herr v. Papen über die Verhandlungen des Kabinetts am
Samstag berichtet und die Zustimmung des Reichspräsi-
denten zur Ausschreibung der Neuwahlen auf den
6. November erhalten. Die amtliche Veröffentlichung dieses
Termins steht also unmittelbar bevor. Sie soll mit einem Aufruf
an die Wähler verbunden werden.

Am Montag nachmittag hat das Kabinett seine Beratungen
fortgesetzt, die sich mit den landwirtschaftlichen Notmaß-
nahmen beschäftigen. In welcher Form hier eingegriffen werden
soll, steht noch nicht endgültig fest. Der Ernährungsminister will
aber anfangs der nächsten Woche auch diesen Teil des Programms
bekanntgeben.

Zwischendurch empfing der Reichskanzler den Besuch der bape-
rischen Minister Held und Schäffer. Die Unterhaltung dauerte
drei Stunden und wird mit einem dichten Schleier der Vertraulich-
keit umgeben. Es ist aber anzunehmen, daß dabei die Fragen der
Finanzreform und der Reichsreform im Vordergrund
gestanden haben. Der Kanzler dürfte sich aber darüber hinaus be-
müht haben, mit Papen eine Verständigung herbeizuführen und
sich dadurch die Unterstützung Papens im Reichs-
rat zu sichern, vielleicht auch mit der weitergehenden Absicht,
auf dem Umwege über die Bayerische Volkspartei auf das Zentrum ein-
zuwirken.

Auch preußische Gemeindewahlen

Berlin, 19. Sept. Der Gemeindevorstand des Preu-
ßischen Landtags besaßte sich am Montag mit dem Antrag
der Nationalsozialisten, die Vertretungen der Gemeinden
und Gemeindeverbände in Preußen neu zu wählen. Der Antrag
wurde mit den Stimmen der Antragsteller und der Kommunisten

angenommen. Als Wahltag wird der Tag der Reichstagsneuwahl,
der 6. November, vorgeschlagen.

Der Beschluß bedarf zunächst der Bestätigung durch den Land-
tag. Es bleibt abzuwarten, ob der Staatsrat Einspruch einlegt, so
daß der Beschluß dann mit einer Zweidrittelmehrheit des Landtags
bestätigt werden müßte.

Landtagspräsident Kerrl bei Hindenburg.

M. Berlin, 19. Sept. Reichspräsident von Hindenburg
empfangt am Montag vormittag im Beisein des Reichskanzlers von
Papen den Präsidenten des Preussischen Landtags, Kerrl, der
dem Reichspräsidenten an Hand einer gleichzeitig überreichten Auf-
zeichnung die Auffassung des Preussischen Landtags über die Ein-
setzung eines Reichskommissars für Preußen und
des von diesem bisher geübten Verfahrens darlegte.

Die schwedische Regierung zurückgetreten.

Stockholm, 19. Sept. Die schwedische Regierung ist am
Montag zurückgetreten. Der König hat sie beauftragt, die
Geschäfte vorläufig weiter zu führen.

Der Rücktritt des freimännlichen Kabinetts Hamrin ist auf den
Ausfall der Wahl zur zweiten Kammer zurückzuführen. Die
folgende Zusammenfassung der Parteien:
(Die Ziffern der letzten Wahlen vor vier Jahren in Klammern.)

58 (73)	Konservative,
36 (27)	Bauernbündler,
4 (0)	Liberaler,
20 (32)	Freimännige
104 (90)	Sozialdemokraten,
6 (8)	Röhm-Kommunisten,
2 (0)	Silken-Kommunisten (von Moskau abhängige Gruppe).

London zur englischen Note.

Verständnislosigkeit für Deutschlands Lage und das Fiasko von Genf.

S. London, 19. Sept. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)
Nach der ganzen bisherigen Haltung der britischen Presse hätte
man erwarten sollen, daß die Erklärung der britischen Regierung
mit einem erheblichen Maß von Kritik in England aufgenommen
werden würde. Diese ernsthafte Kritik ist aber in den heutigen
Blättern wenig zu finden. Die teilweise Zustimmung, die die briti-
sche Note heute bei allen Blättern findet, bezeugt sich auch fast
ausschließlich auf die Entschiedenheit, mit der die Note jede deutsche
Wiederaufrüstung — ohne allgemeine Zustimmung — ab-
lehnt.

Die Linkspresse rügt mit Recht den Verweis, der Deutschland
wegen der angeblichen „Unzeitgemäßheit“ seines Schrittes erteilt
worden ist. Aber selbst „News Chronicle“ bezeichnet den Ton der
Note als „unzeitgemäß persönlich“. Nur der „Daily Herald“
sagt, daß die Gründe für die sogenannte deutsche Drohung klar ge-
wesen seien.

„Die deutsche Delegation hat wiederholt immer vergeß-
lich versucht, die überaus wichtige Frage der Gleich-
berechtigung bei den bisherigen Sitzungen der Ab-
rüstungskonferenz anzuschneiden. Aber immer wieder
ist die Frage umgangen und die Aussprache vertagt
worden, und bei der letzten Sitzung hat der deutsche
Delegierte es mit Staunen erleben müssen, daß Sir
John Simon ihn scharf zurückwies, weil Deutschland
überhaupt diese Frage aufwarf.“

Es muß bedauert werden, aber es ist zum mindesten verständlich,
daß die deutsche Regierung dann die Geduld verlor und auf-
fallende Methoden anwandte, um die anderen Mächte zu zwingen,
diesem lebenswichtigen Problem ins Auge zu sehen, anstatt ihm
auszuweichen. Aber der gewöhnliche Effekt ist trotzdem sicher erreicht
worden. Die Hauptdelegationen sind bereit, über die
Sache zu disputieren. Auch die „Daily Mail“ sieht einer Wie-
deraufnahme der Konferenz hoffnungsvoll entgegen.

Es ist im ersten Augenblick ganz unbegreiflich, daß auch die
deutschfreundliche Londoner Presse die in der Note zum
Ausdruck gekommene offizielle britische Version über die Gleichheit
des Status bereitwillig annimmt. Eine Erklärung dafür finden
wir im Leitartikel des „News Chronicle“, wo der Sinn der
britischen Note folgendermaßen ausgelegt wird: „Die Beschlüsse der
Konferenz werden von den Nationen als freien und gleichen Agenten
unterzeichnet werden und die Gleichheit des Status wird auf diese
Weise automatisch gesichert.“ Der Sinn dieses Satzes ist vermutlich
der, daß die Beschlüsse der Konferenz die Verpflichtun-
gen aus dem Versailler Vertrag verdrängen
werden. Wenn das wirklich der Sinn ist, dann entspricht das in
diesem Punkt der deutschen Forderung. „News Chronicle“ ist auch das
einzigste Blatt, das einige Zweifel herein setzt, ob die britische Note
Deutschland wirklich die Rückkehr nach Genf ermöglicht. „Am un-
seren Appell wirksam zu machen, ja,

um es dem verantwortlichen deutschen Staatsmann
möglich zu machen, daß er angehört wird, wäre es
wesentlich, daß Deutschland von den Mächten Garantien
dafür erhält, daß jetzt in Genf wirklich gearbeitet wird
und wirkliche Abrüstungsmaßnahmen folgen werden,
wenn Deutschland wiederkommt.“

Es ist möglich, daß solche Versicherungen unter der Hand gegeben
worden sind. Im offiziellen britischen Dokument ist davon nichts zu
finden.“

Angesichts der ziemlich allgemeinen hiesigen Verständnislosigkeit
für das bisherige vollständige Versagen der Abrüstungskonferenz
liest man mit Verwunderung einen großen Artikel des Feldmar-
schalls Robertson, des englischen Generalstabchefs im Welt-
krieg, der die Genfer Resolution vom 23. Juli als tief ent-
täuschend bezeichnet. Diese Resolution war es bekanntlich, die
den letzten Anstoß zu Deutschlands Schritt gegeben hat.

Englands Unfall.

m. Berlin, 19. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Das englische Dokument über unsere Forderung nach Gleich-
berechtigung hat in der Wilhelmstraße eine gewisse Ueberrasi-
chung ausgelöst. Nach allem, was man uns bisher in den diplomati-
schen Besprechungen zu verstehen gab, und nach der Einstellung der
englischen Kreise durfte man annehmen, daß die Engländer wenig-
stens unserem Standpunkt in recht weitgehendem Maße Rechnung
tragen würden, wenn natürlich auch von vornherein feststand, daß
sie versuchen würden, es mit den Franzosen nicht zu verderben. Sie
haben aber doch eine völlige Schwächung vorgenommen, die
selbst einem Teil der englischen Öffentlichkeit überaus ungeliebt
ist, denn auch die für uns kaum erfreulichen Pressestimmen der Lon-
doner Zeitungen teilen durchaus nicht die in dem Dokument zutage ge-
tretenen Gedankengänge. Die Denkschrift geht weit über das hinaus, was
in unserem Memorandum, das wir den Franzosen und auch den übrigen
Nationen zugestellt haben, umrissen wurde. Wir haben lediglich das
Prinzip der Gleichberechtigung herausgeholt, während
die Engländer jetzt dazu übergegangen sind, auch die juristische
Frage anzuschneiden. Sie stellen sich dabei auf den Standpunkt, daß
der Versailler Vertrag nach wie vor gültiges Recht ist, während wir
wünschten, daß eine Konvention zustande kommt, die eine echte
Abrüstung vorsieht, die für alle Staaten zu gelten hat und die den
Teil V des Versailler Vertrages, also die Entwaffnungsbestimmungen
erheben soll.

Auffallend ist übrigens, daß die Engländer wirtschaftliche
Gesichtspunkte geltend machen und zum Ausdruck bringen, daß
wir durch unseren Vorstoß die allgemeine wirtschaftliche Erholung
fördern würden. Dazu ist eigentlich nur zu sagen, daß wir seit Jahren
um die Gleichberechtigung kämpfen und unseren Standpunkt un-
wandelbar halten. Aber weiter darf wohl darauf aufmerksam gemacht werden,
daß im Layton-Bericht, der dem Laujaner Abkommen vorausging,
die Wiederherstellung des politischen Vertrauens
gefordert worden ist. So lange wir eine Nation minderen Rechtes
sind, kann natürlich von der Zurückgewinnung des politischen Ver-
trauens keine Rede sein. Der ganze Ton der Note ist übrigens be-
zeichnend dafür, daß wir in den Augen der übrigen Staaten, auch
der Engländer, noch immer der Staat sind, den man in Versailles
zwang, sich dem Friedensdiktat zu beugen.

Die Reichsregierung wird nun zunächst einmal abwarten, wie
die Arbeiten des Büros der Abrüstungskonferenz am 21. September
laufen. Von diesen Arbeiten hängen ihre weiteren Entschlüsse ab.
Der Außenminister v. Neurath wird gemeinsam mit dem Staats-
sekretär v. Bülow die Reichsregierung auf der Genfer Völkerbun-
dstagung vertreten, die natürlich auch Gelegenheit geben wird, hinter
den Kulissen das Abrüstungsproblem zu behandeln. Der Außenmini-
ster hat Berlin bereits verlassen. Es ist vielfach die Annahme zu ver-
zeichnen gewesen, daß Herr v. Neurath schon vor Beginn der Völker-
bundstagung in Genf sein würde, um sich vielleicht in die Beratun-
gen des Abrüstungsbüros einzuschalten. Das ist falsch. Herr v. Neu-
rath hat zunächst einen kurzen Urlaub genommen, den er auf seinem
Gute in Württemberg verbringt. Von hier aus bezieht er sich an den
Sitz des Völkerbundes. Dort trifft er mit dem Staatssekretär von
Bülow zusammen, der ihm noch neue Instruktionen aus Berlin
mitbringt. Herr v. Neurath hat sich dahin geäußert, daß er den Völkerbund
verlassen wolle, eine Untersuchung gegen Deutschland einzuleiten.
In seinem Besitz befände sich Material über deutsche Geheimrüstun-
gen. Ueber den Wert und die Herkunft dieses Materials kann es
bei uns keinen Zweifel geben. Wir haben in der Vergangenheit im-
mer wieder erlebt, daß die Kreise um Wilhelm Förster Denkschriften
über eine geheime Aufrüstung Deutschlands verfaßt haben. Diese
Angaben, die völlig aus der Luft gegriffen waren, bildeten die
Grundlagen parlamentarischer Debatten. Sie wurden von der
französischen Presse benutzt, um die Öffentlichkeit gegen Deutsch-
land mobil zu machen. Die Reichsregierung hat sich wiederholt
gegen das Denunziantentum zur Wehr zu setzen versucht. Stresemann
hat sogar kurz vor seinem Tode das staatsverräterische Treiben die-
ser Passifisten in Genf gebrandmarkt. Von Deutschland her konnte
allerdings nicht allzuviel unternommen werden, weil die Denkschrif-
ten teils im besetzten Gebiet, teils in Frankreich verfaßt wurden.
Obwohl das Material schon vor vielen Jahren angefertigt wurde,
spielt es in der französischen Propaganda noch immer eine Haupt-
rolle.

Henderjons Antwort an Neurath.

M. Genf, 19. Sept. Der Präsident der Abrüstungskonferenz,
Henderjon, hat am Montag dem Reichsaußenminister von Neu-
rath durch den deutschen Generalkonsul in Genf ein drei Schreib-
maschinenseiten langes Antwortschreiben auf die deutsche
Note vom 14. September übermitteln lassen, in der
die Reichsregierung das Fernbleiben Deutschlands
von der Büroisierung der Abrüstungskonferenz angekündigt hatte.
Mit dem Schreiben drückt Henderjon zunächst sein lebhaftes Be-
dauern darüber aus, daß die Reichsregierung beschlossen habe, an
der Büroisierung nicht teilzunehmen. Die deutsche Regierung scheint
der Auffassung zu sein, daß nach der Annahme der großen Ver-
tragungsentscheidung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz
vom 23. Juli nunmehr feststehe, daß das kommende Abrüstungsab-
kommen weit unter dem Abrüstungsregime des Versailler Vertrages
bleiben werde. Als Präsident sei es nicht seine Aufgabe, eine Aus-
sprache über „Das Abrüstungsregime des Versailler Vertrages“ zu
eröffnen. Da jedoch die Form und der Inhalt der Abrüstungsmaß-
nahmen des kommenden Abrüstungsabkommens jetzt noch nicht be-
stimmt seien, müsse er seinen Zweifel an der von den deutschen
Regierung zum Ausdruck gebrachten Auslegung der Vertragsent-
scheidung vom 23. Juli geltend machen.

Henderjon lüchelt sodann den Nachweis zu erbringen, daß gewisse
Bestimmungen dieser Entscheidung durchaus als eine wirksame Ab-
rüstungsmaßnahme aufzufassen seien. So enthalte die Präambel be-
reits die Zusage, daß eine wesentliche Herabsetzung der Rüstun-
gen durch ein allgemeines Abkommen herbeigeführt werden
müsse. Ferner sei in dem Hinweis der Entscheidung auf die Ergeb-
nisse der ersten Phase der Konferenz ausdrücklich festgestellt worden,
daß eine Reihe von konkreten Abrüstungsmaßnahmen als Ergebnis
der bisherigen Verhandlungen habe registriert werden können und
zwar unabhängig von den weiteren Beschlüssen der Abrüstungs-
konferenzen.

Henderjon weist sodann darauf hin, daß die Vertragsent-
scheidung in keiner Weise weitergehenden Abrüstungsmaß-
nahmen vorgebe. Henderjon schließt mit der Aufforderung an die
deutsche Regierung, aufs neue so schnell wie möglich an den Arbeiten
des Büros der Konferenz teilzunehmen, um so mehr, als eine län-
gere Abwesenheit Deutschlands von den Verhandlungen in ernstester
Weise den gesamten Abrüstungsgedanken gefährden könnte.

Ein Zeuge für Daubmann.

m. Berlin, 19. September. (Drahtmeldung unserer Berliner
Schriftleitung.) Ueber Nacht hat der Fall Daubmann, mit dem sich
die gesamte Öffentlichkeit beschäftigt, eine neue Wendung be-
kommen. Obwohl die Angehörigen und Freunde des späten Heim-
lehrers ihn wiedererkannt haben und seine Regimentskameraden
sowie die Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener sich für
ihn einsetzen, sind diejenigen, die Zweifel in die Angaben
Daubmanns über seine Gefangenschaft legen, noch immer nicht von
der Wahrheit seiner Erzählungen überzeugt. Sie stützen sich dabei
auf die Auskunft der amtlichen französischen Stellen,
die auf die Note des Auswärtigen Amtes antworteten, ein
Daubmann habe sich niemals in französischer Gefangenschaft be-
funden.

Jetzt hat sich in Lübeck ein ehemaliger Kriegsgefangener
gemeldet, der während seiner Gefangenschaft in Marokko
mit Daubmann zusammengetroffen ist.

Der Mann ist im Oktober 1914 in Gefangenschaft geraten und
wurde im Jahre 1915 nach Marokko abtransportiert. Dort lernte er
in Rabat einen anderen Kriegsgefangenen kennen, der dem Re-

giment 111 angehörte und, wie er sich bestimmt erinnert, Daub-
mann oder Daubmann hieß. Dieser Daubmann hätte sich damals
frank gemeldet, weil er durch die körperlichen Strapazen der Gefan-
genenschaft und die seelischen Leiden der französischen Behandlung
völlig zusammengebrochen war.

Die Franzosen hätten Daubmann aber als Simulanten
erklärt und ihn fortgeschickt.

Der Lübecker hat seinen Leidensgefährten später nie wieder gesehen
und hat nicht gewagt, sich bei den Franzosen nach dem Schicksal
Daubmanns zu erkundigen, weil er fürchtete, daß seine Nachfrage
als Unzufriedenheit ausgelegt und er dafür bestraft würde.

Für Daubmanns Glaubwürdigkeit ist dieser ehe-
malige Kriegsgefangene ein sehr wichtiger Zeuge, denn er dürfte der
einzige Deutsche sein, mit dem Daubmann während seiner Gefan-
genenschaft zusammengekommen ist. Es ist selbstverständlich, daß sich
das Auswärtige Amt und die badischen Stellen sofort mit diesem
Mann in Verbindung setzen, um Klarheit und ins Einzelne gehende
Angaben von ihm zu erhalten. Daubmann selbst beabsichtigt, sobald
er kann, nach Lübeck zu fahren, um sich mit seinem Leidensgenossen
auszusprechen.

Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Bereins.

Der Reichsinnenminister für friedliche Gemeinschaftsarbeit der Bekenntnisse.

□ Leipzig, 19. Sept. Um das Völkerschlachtdenkmal hatten sich am Sonntag nachmittag an die hunderttausend Menschen versammelt, um an der Kundgebung für den Gustav-Adolf-Berein teilzunehmen, der in Leipzig sein hundertjähriges Jubiläum feiert. Evangelisch-lutherische, vaterländische und andere Vereinigungen hatten Fahnenabordnungen an das Denkmal entsandt, unter ihnen SA und Stahlhelm, die mit klingendem Spiel anmarschiert waren. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. einen Vertreter der evangelischen Kirche Schwedens, den Bischof Kapi von Ungarn, den slowakischen Bischof Feimer, den Bischof Gumejir aus Finnland, den General-Superintendenten Blau aus Posen-Kommerellen, den Kirchenpräsidenten D. Hof aus Kattowitz, den Bischof Dr. Kalweit aus Danzig, den evangelischen Probst von Porto Alegre (Brasilien), den Probst Ebers von Windhut sowie einen Deutschen-Pastor, der zu der Feier aus Australien herbeigekommen war. 195 Kirchenführer aus ganz Sachsen mit mehr als 1000 Sängern und Sängerinnen stimmten unter der Stabführung des Kirchenmusikdirektors Haufe einleitend das mächtige Gustav-Adolf-Lied „Verjage nicht, Du Häuflein klein“ an, dem „Gustav, der König Schwedens“ folgte. Dann ergriff Staatsminister a. D. Bölig das Wort zu einer Festansprache, in der er u. a. ausführte:

Mitten hinein in eine Zeit der Wirrnis, in Tagen einer gewaltigen materiellen und seelischen Bedrängnis von Millionen deutschen Brüdern und Schwestern, in Stunden tiefer Not unseres deutschen Vaterlandes ruft der Gustav-Berein das evangelische Deutschland und seine evangelischen Glaubensgenossen in aller Welt auf zur Sammlung, zur Erhebung, zum Bekenntnis. Ein aufs Schwerste getroffenes Deutschland liegt blutend am Boden. Es ist noch immer gefesselt durch die wahnwichtigen Bestimmungen eines erbarmungslosen Friedensdikts. In größter Not und Armut lebt es dahin unter dem Joch zerrütteter Arbeitslosigkeit, und in seiner Verzweiflung blickt es sich auf und schreit in die Welt hinaus: „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren.“ Aber diese Freiheit will erworben sein in eiserner Selbstdisziplin an Körper und Geist, in tiefer Selbstverantwortung und mit Gottvertrauen. Die Freiheit kommt nur, wenn wir wieder ein Volk werden. Lassen uns deshalb Brüden der Liebe bauen, die hinüber führen über die sozialen Gegensätze, die uns immer wieder auseinanderreißen. Gemeinsam mit allen, die den Namen Christi führen, stellen wir uns der Fik der Gottlosigkeit entgegen, die vom Osten kommt und uns verschlingen will. Über allen Gegensätzen der Parteien soll das eine Wort stehen, daß wir immer zuerst und in erster Linie Deutsche sind.

Die Ansprache klang aus in das evangelische Bekenntnis „Ein feste Burg ist unser Gott“. Dann folgten verschiedene Chorgesänge. Mit einer außerordentlich stark besuchten

Begrüßungsverammlung

wurde am Sonntag abend die Reichstagung und Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Bereins eröffnet. Ministerpräsident Schieff überbrachte die Grüße der sächsischen Staatsregierung, Geheimrat Fergende-Berlin die des Auswärtigen Amtes. Einen Höhepunkt der Feier bildeten die Begrüßungsworte der Führer auslandsdeutscher Kirchen und ausländischer kirchlicher Vertreter, die von dem einzigartigen Sieg des Gustav-Adolf-Bereins und deutschen Volkstums in fremdem Lande Zeugnis ablegten. U. a. überreichte Bischof Dr. Popp-Ugram eine Festgabe der aus armen Bauern und Kolonisten bestehenden deutschen evangelischen Kirche in Südspanien im Betrage von 15 000 Mark. Wegen des außerordentlichen Andranges fand in der Michaels-Kirche eine Parallelversammlung statt.

Die öffentliche Hauptversammlung.

Die erste öffentliche Hauptversammlung wurde am Montag mit einer groß angelegten Rede des Geheimrats Prof. D. Dr. Rendtorff eröffnet. Der Redner führte u. a. aus: Die Jahrhundertgedenke beginnt mit dem ehrwürdigen dankbaren Gedanten an das, was vor 300 Jahren auf Leipzigs Schlachtfeld bei Lützen geschah ist. Wir ehren das Gedächtnis des Schwedenkönigs, der mit vollem Bewußtsein und dem ersten Gefühl seiner Verantwortung vor Gott für die Rettung des Protestantismus sein Leben einsetzte. Dann gedachte der Redner der großen Führer des Gustav-Adolf-Bereins. Sodann umriss der Redner die luthergeschichtliche Bedeutung des Vereins. Im Gustav-Adolf-Berein hat die Einheit der evangelischen Kirchen Deutschlands ihre erste nicht auf Programm begründete, nicht auf reichskirchliche Ziele gerichtete, son-

dern auf tatenfreundliche Glaubensarbeit im Dienste der Bruderliebe begründete Verwirklichung gefunden.

Präsident D. Dr. Hoffmann sprach sodann über die „Die weltweite Bedeutung des Gustav-Adolf-Bereins im Blick auf Heimatkirche und Volkstum“. Der Redner knüpfte an die Jubiläumssammlung „eine Million in Groschen“ an, in der sich die weltweite Bedeutung des Gustav-Adolf-Bereins offenbart habe. Die Ereignisse der Geschichte treiben das Werk fast zwangsläufig weiter. Es steigen die Aufgaben mit der Umgestaltung durch die heimische Industrie und Auswanderung, namentlich nach Südamerika, den neuen Kirchenverhältnissen daheim und in Ost- und Westeuropa und der schwierigen Lage Siebenbürgens. Spanien und Italien bieten jetzt Raum für evangelische Gemeinden. Weltkrieg, Zusammenbruch und Umwälzung haben das Werk nicht wirklich eingestrahlt. Insbesondere dem in grenzüberschreitender, aber auch in Neubildung begriffenen Osten, vor allem dem harten notleidenden östlichen Auslandsdeutschtum und auf der anderen Seite der gesteigerten Auswanderung nach Übersee wenden

sich nun die helfenden Kräfte zu. Indem der Gustav-Adolf-Berein die gefährdete evangelisch-christliche Glaubensart pflegt und stärkt, hilft er dem damit durchdrungenen Volkstum.

Die eigentliche Festfeier

wurde am Montag mittag in der Aula der Universität abgehalten. Dabei ist eine Reihe von Ehrenpromotionen ausgesprochen worden. So ernannte die Philosophische Fakultät der Universität Leipzig den Geheimrat Prof. Dr. Franz Rendtorff, den Vorsitzenden des Vorstandes der Gustav-Adolf-Stiftung, zum Ehren-doktor der Philosophischen Fakultät. Die Theologische Fakultät der Universität Leipzig ernannte zum Ehrendoktor den Justizrat Dr. Georgi, den Justizrat und Generalbevollmächtigten der Gustav-Adolf-Stiftung. Die Theologische Fakultät der Universität Breslau ernannte zum Ehrendoktor den Pfarrer Lic. Georg Richter in Gollnitsch (Posen-Kommerellen) und den Professor Häusler in Kattowitz als Herausgeber eines polnischen Gesangbuches zum Licentiaten der Theologie. Die Universität Greifswald ernannte den Professor Dr. Johannes Paul als Biographen des Königs Gustav Adolf zum Ehrendoktor. Die Theologische Fakultät der Universität Kiel ernannte Selma Lagerlöf zum Doktor h. c., die Theologische Fakultät der Universität Tübingen den schwedischen Erzbischof und Nachfolger Söderbloms, Dr. Erling Edem in Uppsala, zum Ehrendoktor.

In der Hauptversammlung überreichte General-Superintendent Dr. Blau-Pofen das Ergebnis der zur Jahrhundertfeier durchgeführten Jubiläumssammlung im Gesamtbetrag von 1 162 684 RM.

Staatsordnung auf religiöser Grundlage

Nach Geheimrat Rendtorff sprach Reichsinnenminister v. G. a. I. Namens der Reichsregierung begrüßte der Minister die Festteilnehmer und überbrachte dem Gustav-Adolf-Berein zu seinem Jubeltage herzliche Wünsche. Hundert Jahre des Blühens einer Vereinigung durch alle Schicksalswenden unseres Volkes hindurch seien allein schon der beste Beweis für die Lebendigkeit ihrer Gedanken und der Notwendigkeit ihres Wirkens. Mit ihm als dem für die geistigen und seelischen Kräfte unseres Volkes in erster Reihe verantwortlichen Reichsminister betonte er sich die aus Männern beider Bekenntnisse bestehende Reichsregierung bewußt und offen zum christlichen Staat.

Der Minister fuhr dann fort: Unsere Reichsverfassung kennt nur den Staat schlechthin und überläßt es ihm, sein Verhältnis zu den Kirchen und Bekenntnissen zu regeln. Diese Tatsache verbindet eine ihrer Verantwortung und Pflicht bewußte Regierung nicht von der zwingenden Notwendigkeit, den Staat als einen christlichen aufzufassen und die Staatsführung in christlichem Sinne zu handhaben. Alles Verantwortungsgefühl wurzelt letzten Endes im Uebernatürlichen, d. h. für uns in Gott. Deshalb ist eine erfolgreiche und wirksame Staatsordnung nur auf religiöser Grundlage denkbar. Deutschland und christliche Auffassung stehen richtig verstanden und getätigt, niemals im Widerspruch miteinander. Unser ganzes kulturelles Leben muß deutsch und christlich gerichtet sein. In diesem Sinne zu arbeiten ist eine besonders dringliche Aufgabe der Regierung. Meine Auffassung von diesen Dingen habe ich in meinem Erlaß über die Schulen bereits ausgesprochen. Ich bin mir dabei bewußt gewesen, daß nicht Paragraphen und Vorschriften den Geist in bestimmte Richtungen weisen können, sondern daß der Geist nur geweckt und in seinem aus-

dem Volke heraus entzündenden Wirken gefördert werden kann. Ich spreche es offen aus, daß ich eine neue Zeit heraufzusehen sehe, und diese Zeit wird eine religiöse und christliche sein.

Auf allen Gebieten staatlichen und wirtschaftlichen Lebens muß die deutsche christliche Anschauung sich wieder zur Geltung bringen. Ohne christliche Liebe geht es nicht weiter. Sie, und nicht allein Paragraphen unzähliger Gesetze und Verordnungen, können die Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern auf die Dauer regeln. Unser gesamtes Leben sollte viel stärker als es heute, wo in der Not der Zeit einer gegen den anderen aufsteht, tatsächlich der Fall ist, beherrscht sein von dem Gedanken von dem Wohl der Volksgenossen. Zu allen anderen Bürden trägt das deutsche Volk noch die Last des Zwiespaltes der Bekenntnisse. Gerade diese Last im Geiste christlicher Liebe zu erleichtern, ist eine besondere Aufgabe für jeden von uns, namentlich der führenden Schichten. Wir Kinder eines Volkes, gleichviel ob wir evangelischen oder katholischen Bekenntnisses sind, wurzeln im Glauben an einen Erlöser und in tiefer gemeinsamer Liebe zu Heimat, Vaterland und Volk. Es sollte der Tag bald kommen, an dem wir uns zusammenfinden zu gemeinsamer Arbeit in einem deutschen christlichen Staat und für unser gesamtes Volkstum. Kommt dieser Tag, so werden auch unsere Volksgenossen in der Fremde ihre Heimat finden im Reich. Daß zu diesem Ziele der Gustav-Adolf-Berein in das neue Jahrhundert hinein Führer unseres deutschen Volkes sein möge, das halte ich für erwünscht.

Der Vorsitzende des Gustav-Adolf-Bereins, Geheimrat Prof. D. Dr. Rendtorff dankte dem Minister unter dem starken Beifall der Versammlung für seine Ausführungen. Die Versammlung stimmte das Deutschlandlied an.

Revolte im Erziehungsheim.

Massenflucht der Jüglinge aus Schloß Dehrn.

Ul. Rimbürg (Rahn), 19. Sept. Im Landeserziehungsheim Schloß Dehrn brach unter den Jüglingen am Sonntag abend eine Revolte aus, die drohlichen Umfang annahm. Unter großem Lärm zerlegten die Jüglinge die Fenstererker und einen großen Teil der Einrichtungsgegenstände. Zerfallene Türen, Tische und Betten stürzten sich auf die Flucht. Ein tolles Durcheinander, als die alarmierte Feuerwehr aus Dehrn und ein Landjägerkommando im Heim eintrafen. Inzwischen war ein großer Teil der Jüglinge geflüchtet. Es gelang schließlich den Beamten, die Ruhe wiederherzustellen und fünf Jüglinge als Mädelstührer zu verhaften. Die meisten Ausreißer wurden noch in der Nacht wieder aufgegriffen und in die Anstalt

zurückgebracht. Die übrigen Geflüchteten stellten sich schließlich freiwillig.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)

Dienstag, den 20. September.

Landestheater: Schiller-Wald, 20-22.30 Uhr.
Badische Hoftheater - Konzerthaus: Die 11 Schicksalen Offizier, 17 und 20.30 Uhr.
Gloria-Palast: Straßengeit von Gledern.
Reichs-Kinotheater: Das Lied einer Nacht.
Palast-Kinotheater: Eine Stunde mit dir.
Union-Theater: Einer Frau muß man alles verzeihen.
Kaffee-Museum: Solchen-Möden.
Kaffee-Kabarett Roland: Fred. Heit, 16 Uhr; Neue Attraktionen, 20.30 U.
Weinhaus Juri: Attraktionsprogramm.

Der Abschluß der Zuiderzee

und das Flußbaulaboratorium der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Von

Dr. Ing. Schloiermacher.

Auch der binnenländische deutsche Zeitungsläser hat wohl vor wenigen Wochen die Nachricht vom Abschluß der Zuiderzee in Holland beachtet.

Zwar sind in diesem Sommer unsere Sinne so sehr auf die eigene Not, auf die Vereitelung oder wenigstens Verminderung unserer Arbeitslosigkeit gerichtet, daß Ereignisse im Ausland uns kaum berühren, wenn sie nicht unmittelbare Beziehungen zwischen jenem und unserem Vaterland betreffen. Aber mit der Nachricht vom Abschluß der Zuiderzee, d. h. von dem Augenblick, wo mit der teilweise Ausströmung dieser größten Bucht an der Nordseeküste begonnen werden kann, dürfte es sich aus verschiedenen Gründen anders verhalten haben.

Zunächst ist vielleicht neben der Hoover-Talsperre im Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, einer Mauer von 220 Meter Höhe, die von einem Heer von 600 000 Arbeitern erbaut wird, der Abschluß der Zuiderzee das größte Ingenieurwerk der Gegenwart. Ich darf zur Begründung nur wenige Zahlen ins Gedächtnis rufen.

Die Länge des Abschlußdeiches von der Insel Wieringen bis Holländisch-Friesland beträgt rund 30 Kilometer, seine Höhe im Mittel 11 Meter, an manchen Stellen bis zu 20 Meter, seine Breite auf der Meereseite im Mittel 140 Meter, an der Stelle der größten Meereseite etwa 200 Meter. Die Länge dieses Dammes ist also gleich der Äuflinie Karlsruhe-Baden-Baden oder größer als die Strecke Friedrichshafen-Bregenz auf dem Bodensee. Ein zweites Stück schließt die Küste des sog. Amsteddieps zwischen der Insel Wieringen und Nordholland. Es ist vorzusehen, daß im Schutze dieses Deiches 224 000 Hektar Volderland für die landwirtschaftliche Nutzung dem Meere abgenommen werden.

Gerade die letzte Zahl, überhaupt der Zweck der ganzen Anlage, ist ein weiterer Grund für unsere Aufmerksamkeit. Denn Innenkolonisation, Rückführung der überschüssigen Industriebevölkerung in die Landwirtschaft ist ja auch bei uns das Kernstück der Arbeitslosenfrage. Die holländischen Ingenieure haben durch ihr Werk ihrem Vaterland eine solche Möglichkeit geschaffen und zugleich bewiesen, daß die „höhe“ Technik an sich nicht schuld ist an wirtschaftlichen Elend unserer Zeit, sondern bei richtiger Anwendung seitens ihrer Auftraggeber maßgebend zu seiner Linderung beitragen kann.

Sier in Baden kann über diese allgemeinen Gesichtspunkte hinaus noch auf besondere Beziehungen zu dem großen holländischen Werk hingewiesen werden. Denn die Badische Technische Hochschule und ihr Flußbaulaboratorium dürften nicht unwesentlich zum Gelingen dieser Ingenieurbauten beitragen. In dem Flußbaulaborato-

rium, dessen Direktor, Geh. Oberbaurat Dr.-Ing. E. h. Rehbock, selbst als Sohn eines deutschen Reders in Amsterdam geboren ist, wurden in den Jahren 1922 bis 1926 umfangreiche Modellversuche zur Klärung bestimmter Abflussscheinungen an den Bauwerken für den Abschluß der Zuiderzee durchgeführt. Fast zur selben Zeit, als die letzte Lücke im Abschlußdeich geschlossen worden ist, konnte der Bericht*) über diese Modellversuche der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Denn während die für die Bauwerke unmittelbar anzunehmenden Ergebnisse der Modellversuche jeweils sofort der Direktion der Zuiderzeewerke mitgeteilt wurden, waren für eine Veröffentlichung noch Ergänzungsarbeiten erforderlich, damit das Buch über den Rahmen des Auftrages für die Modellversuche hinaus der Fachwelt allgemein gültige Erkenntnisse bringen konnte.

Der Umfang des Buches von 272 Textseiten wird im Zeitalter der Literaturüberschwemmung leider einen größeren Leserkreis von seinem Studium abschneiden, obwohl der Inhalt durchaus allgemeinverständlich dargestellt ist. Es soll deshalb in den folgenden Zeilen verjüht werden, wenigstens auszugeweiht über die in diesem Werte niedergelegten Versuchsergebnisse zu berichten.

Entsprechend dem Versuchsprogramm ist auch der Inhalt des Buches in die beiden Gruppen der Untersuchungen über den Ausfluß durch die Entwässerungsschleusen und über das Ueberströmen der Dämme bei Flutmeschel während des Baues gegliedert.

Der Modellversuch ist ein noch junges Hilfsmittel des Wasserbaues. Erst 1898 konnte von Professor S. Engels ein fländiges Flußbau-Laboratorium an der Technischen Hochschule Dresden in Betrieb genommen werden. So ist es nicht verwunderlich, wenn man noch vielfach auf Mischtrauen gegen solche „Spielereien“ stößt, gerade auch bei Fachleuten, die gewohnt sind, mit ihren Werken gegen die gewaltigen Kräfte des Wassers in Strömung und Wellenschlag zu kämpfen. Solche Zweifel mögen für die Leitung der Zuiderzeewerke der Anlaß gewesen sein, daß sie an Geheimrat Rehbock das Verlangen richtete, in den beiden Versuchsgruppen auch Versuche auszuführen, durch die der Nachweis erbracht werden sollte, daß die sogenannte Modell-Mechanik oder die Uebertragung von Ergebnissen an Modellen nach dem Ähnlichkeitsgesetz auch bei Bauwerken des Bauingenieurs anwendbar sei. Aus dem ganzen Inhalt des Buches dürfte der Bericht über diese Versuche zur Ueberprüfung des Ähnlichkeitsgesetzes am meisten die Aufmerksamkeit eines weiteren Kreises finden.

Da nicht das ganze durch den neuen Deich geschützte Gebiet der Zuiderzee trocken gelegt wird, sondern ein Teil als Binnensee und Sammelbecken der bisher in die Zuiderzee mündenden Wasserläufe unter dem Namen Melmeer bestehen bleiben soll, so mußten in den Deich Entwässerungsschleusen eingebaut werden. Durch diese wird bei Ebbe das Süßwasser zum Meere hin abgelassen, während sie bei Flut das Eindringen von Salzwasser in das Melmeer verhindern sollen. Mit Rücksicht auf die Gründung wurden je fünf Schleusen zu

einer Baugruppe vereinigt. Der Ausfluß des Süßwassers durch diese Schleusengruppen wurde im Modell sehr eingehend untersucht. Als wichtigstes Ergebnis zeigte sich, daß die durch die Schleusen zum Abfluß kommenden Süßwasserströme erheblich größer sind, als ursprünglich angenommen wurde. Auf Grund dieser Feststellung ist es möglich gewesen, die Anzahl der Schleusengruppen von 6 auf 5 zu verringern und damit an Baukosten ein Vielfaches der gesamten Kosten für die Modellversuche zu sparen.

Zur Ueberprüfung des Ähnlichkeitsgesetzes war in der Gruppe der Schleusenerfahrungen folgende Aufgabe gestellt worden. An zwei hintereinander gelegenen Schleusen, durch die ein Kanal im Gebiet der Maas gefüllt oder entleert wird, waten von holländischen Ingenieuren bei etwa 30 verschiedenen Augenwasserständen das Wasserpiegelgefälle im Bereich der Schleusen und die jeweils ausfließende Wassermenge gemessen worden. Dem Flußbaulaboratorium waren zunächst nur die beobachteten Wasserpiegelgefälle mitgeteilt worden, aus denen am Modell im Maßstab 1:50 die Wassermengen ermittelt werden mußten. Erst nachdem dies geschehen und die Ergebnisse der Leitung der Zuiderzeewerke überreicht waren, erhielt das Laboratorium Kenntnis von den in der Natur gemessenen Abflüssen. Es zeigte sich, daß die auf die Wirklichkeit umgerechneten Modell-ergebnisse und die Naturergebnisse in fast allen Fällen nur um etwa 2 bis 5 Hundertel voneinander abwichen. Die Prüfung dürfte damit als sehr gut gelungen gelten, besonders auch im Hinblick auf die im Modell und in der Natur in diesem Fall sehr schwierigen Messungen.

Die zweite große Gruppe der Modellversuche war vor allem der Frage gewidmet, mit welchen Geschwindigkeiten der Damm bei den verschiedenen Bauzuständen überströmt würde. Bei der Größe des Dammes war mit einer beträchtlichen Bauzeit zu rechnen bis zum Augenblick, in dem auch bei Sturmflut die Deichkrone vom Meer nicht mehr überspült werden konnte. Als Baukosten für den Damm standen Geschichtsbemerkel, Sand, Falschinen zur Verfügung. So waren sorgfältige Untersuchungen erforderlich über die Angriffe durch das Meerwasser, das bei bestimmten Außen- und Binnenwasserständen die noch unfertige Dammkante mit Geschwindigkeiten bis 10 m/Sec. überströmen konnte. Diese Ergebnisse der Modellversuche führten dazu, daß namentlich für die Schließlücken, das sind die Verbindungsstellen der zunächst inelastisch geschütteten Dammtüde, eine andere Bauweise gewählt wurde. In der Einleitung zu dem Rehbodischen Buche sagt der jetzige Generaldirektor der Zuiderzeewerke, van Ruffeler: „Das Ergebnis, das in Karlsruhe mit den Modellmessungen an den Ueberströmdämmen erhalten wurde, ist noch wichtiger als das bei den Schleusenuntersuchungen. Wurde im letzteren Falle vermieden, daß die Schleusen unnötig groß gebaut wurden, so daß Kosten erspart worden sind, so wurde durch die Dammunterforschungen erreicht, daß eine Arbeitsweise, die nachher gefährlich geworden wäre, durch eine bessere ersetzt werden konnte. Dank der großen Erfahrung von Prof. Rehbock und seinen Mitarbeitern, von denen besonders der Laboratoriumsleiter Dr.-Ing. Böß zu nennen ist, haben die sehr umfangreichen Messungen ein befriedigendes Ergebnis gebracht.“ Mit diesem Urteil des Auftraggebers sei der Bericht über diesen wichtigen Arbeitsabschnitt des Karlsruher Flußbaulaboratoriums und die neueste Veröffentlichung seines Direktors beschlossen.

*) Rehbod, Wasserbauliche Modellversuche zur Klärung der Abflussercheinungen beim Abschluß der Zuiderzee. Ausgeführt im Flußbaulaboratorium der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, VIII, 300 S., 1 Karte, 40 Abbild., 30 Tabellen, 10 Diagramme, 20 Licht von het Ministerie van Waterkant, s'Gravenhage, 1931. Klameene, Landsdrukkerij, Berlin 1931. In Kommission B. D. J. Verlag G. m. b. H., Preis 17 RM.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. September 1932.

Die politische Betätigung der Beamten.

Bevorstehende Wahlen geben der badischen Staatsregierung Anlaß, folgende neue Richtlinien über die politische Betätigung der Beamten bekanntzugeben:

1. Ein Beamter, der in irgendeiner Weise die Bestrebungen einer Partei oder sonstiger Organisation fördert oder unterstützt, welche einzelne oder sämtliche Grundlagen der bestehenden Verfassung des Reichs oder eines Landes mit Gewalt beseitigen will, verlegt in schwerster Weise seine Treupflicht gegenüber dem Staate; er hat die äußersten Folgen seiner Pflichtverletzung zu tragen.
2. Die Freiheit der politischen Gesinnung, die Betätigung und die Vereinigungsfreiheit in anderen Parteien finden gemäß Artikel 130 und 118 der Reichsverfassung ihre Grenzen in den „Schranken der allgemeinen Gesetze“. Dazu gehören auch die Beamtengesetze der Länder und die darin begründeten Beamtenpflichten. Der Beamte ist ferner nach Artikel 130 der Reichsverfassung Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei. Der Beamte hat daher im politischen Kampfe eine seinem Amte entsprechende Zurückhaltung zu üben und bei seinen Äußerungen die Grenzen einer sachlichen Auseinandersetzung einzuhalten. Insbesondere sind Äußerungen gegen die Regierungen des Reichs und der Länder, gegen einzelne ihrer Mitglieder, gegen Behörden oder öffentliche Einrichtungen, die diese Grenzen überschreiten, zu unterlassen.
3. Das Tragen von Dienstkleidung bei parteipolitischen Beratungen ist unstatthaft.
4. Innerhalb des Dienstes hat der Beamte jede parteipolitische Betätigung zu unterlassen, insbesondere ist die parteipolitische Agitation in den Diensträumen, sowie das Tragen politischer Abzeichen im Dienste oder in den Diensträumen den Beamten untersagt.

Der Kreuzer „Karlsruhe“ in Argentinien.

Ein Willkommen für die Kadetten.

Aus Anlaß des Besuchs des deutschen Kreuzers „Karlsruhe“ in Argentinien am 19. August brachte die argentinische Zeitung „Noticias Graficas“, die uns von einem Leser der „Badischen Presse“ in Buenos Aires überliefert wurde, nicht nur Bilder des Kreuzers und dessen Offiziere, sondern auch in großer Aufmachung mitten im spanischen Text nachstehenden Willkommungsgruß in deutscher Sprache:

Willkommen, deutsche Kadetten!

Der Kreuzer „Karlsruhe“ bringt zu unseren Gestaden eine Schar deutscher Jünglinge, die Marine-Kadetten der großen und bestreuten Nation, die uns besuchen, um uns die Grüße ihrer Heimat zu übermitteln.

Seid willkommen! Wisst, daß ihr nicht in fremdes Land kommt. Noch haltet in den Herzen der argentinischen Bürger das Echo jenes furchtbaren Schmerzes nach, der ganz Deutschland erschütterte, als gegenüber dem Kieler Hafen, eure jungen Kameraden den Seemannstod auf ihrem Schiffsjünglings „Niobe“ fanden.

Berühmte Sympathie empfängt die deutschen Kadetten in diesem Augenblick, da sie uns an jene tragische Episode erinnern und da wir in ihrem Besuch gleichsam ein Zeugnis dafür sehen, daß sie uns, als Vertreter ihrer toten Kameraden die Botschaft übermitteln, daß der deutsche Geist niemals stirbt.

Willkommen in unserem Lande, das Deutschland bewundert und in euch Kadetten, die Vertreter deutscher Zukunft sieht!

Wie in eurem eigenen Hause sollt und werdet ihr euch bei uns fühlen, denn die Liebe der deutschen Bürger, die unter uns leben, und die Zuneigung aller Argentinier werden euch Begleiter sein und euch den Beweis dafür liefern, wie uns euer Besuch aufrichtig erfreut, da wir in der Jugend die würdevollste Vertreterin eines Landes sehen, um die internationalen Beziehungen zu stärken und zu befruchten.

Den sechzig Kadetten der „Karlsruhe“ und der übrigen Mannschaften bieten wir daher als Gruß die alte Formel unserer herzlichsten Sympathie dar: Jungens, seid bei uns wie zu Hause!

Der Wochenmarkt am Montag war reichlich besetzt, und zwar vor allem mit Gemüse und Obst. Besonders groß war der Vorrat an Weißkohl, Tafeläpfeln, Tafelbirnen, Zwetschgen, Pfirsichen und Tomaten. Butter und Eier waren ebenfalls wieder in großem Umfange angeboten, schwach dagegen Geflügel. Letzteres war auch ganz wenig begehrt. Nach den übrigen Lebensmitteln war die Nachfrage nur mittelmäßig.

Das Badische Landestheater legt in den nächsten Tagen mit einer sehr schönen Wersung ein. In diesem Zweck werden die Solomittelglieder der Oper und des Schauspielers noch abwärts stehende Derrichtungen veranlaßt aufzutreten, um sie zum Beitritt zur Plakette oder Plakette zu bewegen. Die Generaldirektion des Bad. Landestheaters bittet, ihre Bewerber freundlich empfangen und anhören zu wollen und ihnen, die nicht unverständlicher Sache gehen zu lassen. Jeder darf überzeugt sein, daß er als Solomittelglied des Theaters wertvolles Stukturent erhalten und fördern hilft. Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die nach Eröffnung der Spielzeit 1932/33 neu anzuwerbenden Abonnement die in den betr. Mietabteilungen bereits gegebenen Stücke nachgeliefert erhalten. In diesem Falle werden Ortskarten ausgestellt.

1. Promenadenkonzert. Die Badische Volkstabelle veranstaltet heute Dienstag, den 20. September d. J., nachmittags von 5-6 Uhr auf dem Schlossplatz ein Promenadenkonzert unter der Leitung von Obermusikmeister Hellwig.

(1) Kaffee-Ventem. Kanelle Kálmán Sárkösi veranstaltet heute Dienstag einen Solisten-Abend.

Die Schauburg auf einige Tage geschlossen!

Wegen Verschleiß, verbunden mit durchgreifender Renovierung, ist die Schauburg, bekanntlich das größte täglich spielende Tonfilmtheater der Stadt, zur Zeit auf einige Tage geschlossen. Die Leitung bleibt auch weiterhin in den bewährten Händen des Herrn Mansbacher, der sich nunmehr in einer neuen Kombination mit neuen Mitteln voll entfalten kann. Eine Anzahl wichtiger Spielfilme ist bereits abgeschlossen. Schon das Eröffnungsprogramm wird eine Sensation für Karlsruhe bedeuten. Eine Zusammenstellung über die im kommenden Winter zu erwartenden Spielfilme wird demnächst erscheinen. Es ist daraus ersichtlich, daß die Schauburg in dieser Saison nur große Erstaufführungen bringt, so daß das Theater wieder mit an der Spitze marschieren wird!

Reform der Personentarife der Reichsbahn.

Unter diesem Titel hat die Industrie- und Handelskammer Darmstadt der Öffentlichkeit eine Denkschrift übergeben, die sich mit dem in hohem Grade aktuellen Problem eingehend befaßt. Der Zweck der Darlegungen ist weniger, abschließende Vorschläge zu bringen, als vielmehr das Problem auf breiter Grundlage zur Ausprache zu stellen. Die Reichsbahn wird eine baldige Revision der je länger je mehr überlebten Personentarife um so weniger weiter hinauschieben können, als bekanntlich zum 30. Oktober 1932 die Gültigkeit der Sommerurlaubsrate zu Ende geht. Es wird nicht angängig sein, die Ausforderung des Tarifs auch weiterhin in Gestalt vorübergehender Ermäßigungen vorzunehmen, vielmehr drängen die Verhältnisse dazu, eine allgemeine Verbilligung einzutreten zu lassen.

Hierbei ist in erster Reihe an die überhöhten Bartarife zu denken, die dem Preisstand bereits seit geraumer Zeit nicht mehr entsprechen.

Die Denkschrift weist nach, daß die Kilometerfähe um 30 Prozent über dem Lebenshaltungsniveau liegen, wenn man annimmt, daß zur Zeit des Inkrafttretens der Tarife diese als dem Index entsprechend angesehen wurden.

Weiter stellt die Denkschrift

die Wiedereinführung der Rückfahrkarte

zur Erörterung, deren Befürworter an Zahl stark in Zunahme begriffen sei. Die Rückfahrkarte schließt für die Reichsbahn den wesentlichen Vorteil in sich, daß der Reisende gleichzeitig für Hin- und Rückweg an die Schiene gebunden und nicht in die Lage verriet wird, für die Rückfahrt ein anderes Beförderungsmittel zu benutzen. Die Denkschrift neigt dazu, zu empfehlen, eine Ermäßigung der Kilometerfähe für die einfache Fahrt um 15 Prozent und einen weiteren Rabatt für die Rückfahrkarte von 12 Prozent vorzuschlagen. Hierbei wird einer Verminderung der Spanne zwischen 3. und 2. Klasse das Wort geredet, um eine Aufwanderung in die so notleidende Posterkasse zu bewerkstelligen.

Zur Erhebung von Zuschlägen für Schnell- und Eizüge

wird empfohlen, die Eizüge, wenn nicht eine völlige Freigabe erfolgen könne, lediglich mit einer einheitlichen Schutzgebühr von etwa 25 Pfg. zu belasten, um eine allzu starke Belastung der Züge durch Reisende auf fürzeste Entfernungen hintanzuhalten. Hinsichtlich der Schnellzugzuschläge spricht sich die Arbeit für gleichhohe Zuschläge in der 3. und 2. Klasse aus, ebenfalls um die Aufwanderung in die 2. Klasse zu fördern.

Der zweite Teil der Veröffentlichung weist auf die besonders schwere Gefahr hin, welche der Zeitpunkt des Wiederanstiegs der

Konjunktur für die Reichsbahn in sich birgt insofern, als zahlreiche Vielreisende dann versucht sein würden, sich durch Anschaffung eines Kraftwagens dauernd von der Schiene abzuwenden. Die Denkschrift erklärt in dieser Beziehung, von entscheidender Bedeutung für die Weiterentwicklung des Eisenbahnverkehrs werde es sein, inwieweit es gelinge, den Vielreisenden dauernd an die Schiene zu fesseln.

In dieser Beziehung werden zunächst einzelne Vorschläge hinsichtlich der Neg- und Bezirksarten gemacht. Weiter wird mit Nachdruck dargelegt, daß diese Einrichtung nicht genügend sei, um die erforderliche Freizügigkeit zu gewährleisten. Vielmehr sei es notwendig, den immer wieder laut werdenden dringenden Wünschen weitefter Kundenkreise, namentlich des großen Heeres der reisenden Kaufleute

auf Einführung des Kilometerfestes endlich zu entsprechen.

Die befürchteten Schwierigkeiten ließen sich bei geeigneter Gestaltung durchaus beheben.

Auch der früher bereits gemachte Vorschlag der Halbkarte, d. h. eines Fahrtausweises, der ein Zwischending zwischen Generalabonnement und Einzelfahrkarte darstellt, wird wiederholt zur Erörterung gestellt. Die Halbkarte ist so gedacht, daß der Vielreisende zu einem festen Tarif (entweder 50 RM. für den Monat oder 400 RM. für das Jahr) für einen bestimmten Zeitraum einen auf seine Person lautenden mit Lichtbild versehenen Ausweis erwirbt, der ihn berechtigt, während der Gültigkeitsdauer auf allen Strecken der Reichsbahn sämtliche Züge in beliebiger Wagenklasse zum jeweils halben Fahrpreis zu benutzen. Schließlich wird in der Denkschrift erneut auf die Notwendigkeit hingewiesen, zwischen Einzelart und Gesellschaftsfahrtentart ein Mittelglied einzufügen in Gestalt der Gruppenfahrkarte. Hiernach sollen 4 Reisende jeweils auf 3/4 Fahrpreisen, 6 Reisende auf 5/6 Fahrpreisen, 8 Reisende auf 6/7 Fahrpreisen abgefertigt werden können.

Abschließend stellt die Denkschrift fest, daß der Ablauf der Gültigkeit der Sommerurlaubsrate zu baldiger Entscheidung dränge, die im Sinne einer harten Verkehrsbelebung der Reichsbahn umso weniger schwer fallen dürfte, als unser führendes Verkehrsunternehmen wesentliche Entlastungen durch Wegfall der Reparationsleistungen und durch die in der letzten Notverordnung verfügten besonders erfreulichen Erleichterungen hinsichtlich der Beförderungssteuer erfahre.

Die eingehenden Darlegungen klingen in den Appell aus, auf breiter Grundlage in einem Meinungsaustausch über das so dringliche wie wichtige Problem und die besten Möglichkeiten seiner Lösung einzutreten.

Karlsruher Volksanzkreis im Hochschulsportstadion.

Der Karlsruher Volksanzkreis hatte für Sonntag nachmittag in das Hochschulsportstadion zu seinem ersten großen Feste eingeladen. Das Programm gab einen schönen Einblick in die Art dieser Tänze. Es fehlte nicht der Walzer und sein gemüthlicher Vorgänger, der Vändler, nicht die Polka und die Kolonaise und der Reigen. Zur Ausführung hatte der Karlsruher Kreis Tänzer und Tänzerinnen aus Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen, Baden-Baden und Pforzheim eingeladen.



Die Jugend tanzte auf dem grünen Rasen und erfreute durch die Natürlichkeit in der Ausführung. Es war ein frohgewagtes und farbiges Bild, und da auch viel Jugend unter dem außerordentlich zahlreich erschienen Publikum war, herrschte eine freundige Stimmung, gab es viel Beifall und einige Wiederholungen. Natürlich durfte bei diesen Volkstänzen auch das Volkslied nicht fehlen, und es wurde so schön, herzlich und klugvoll gesungen, zum Teil hübsch begleitet durch einzelne Instrumente, so daß diese Gesänge eine wesentliche Ergänzung bildeten.

Die Musik zu diesen Tänzen ist von ganz einfacher Haltung. Sie kommt vom Volkslied her und wird von einer rhythmisch exakten Begleitung gestützt. Die Polizeikapelle spielte diese Weisen, diese lernige, gesunde Tanzmusik, unter der Stabführung des Korpsführers Heinrich Polenk, mit bestem Gelingen, schön und voll im Klang, präzis in der Ausführung. Die Polizeikapelle hat durch diese sorgfältigen Wiederarbeiten an dem großen Erfolg der tanzenden Jugend wesentlichen Anteil.

Was bringt die Herbstmode?

Das Waren- und Modemagazin Knopf hatte für Montag mittag zu einer ersten kleinen Vorhau für die kommende Herbst- und Wintermode eingeladen. Die Breite des 2. Stodes des großen Warenhauses war schon vor Beginn der Modenschau von einer großen Schar unserer Karlsruher Damenwelt dicht besetzt, und der langgestreckte Laufsteig, auf dem eine Reihe junger und schöner Mannequins die verschiedenen Modelle vorführte, blieb bis zur letzten Minute dicht umlagert. Und gewiß wären sie alle noch viel länger geblieben, wenn es auch noch viel länger gedauert hätte. Denn an diesen Herrlichkeiten kann sich ein Frauenauge so bald nicht satt sehen.

Was bringt die Herbstmode? Die Silhouette hat sich kaum geändert. Ein Vorstoß des Pariser Hauses Patou, die Gürtellinie tiefer zu setzen, blieb ein Versuch. Auch die mittlere Länge, rund 30 Zentimeter vom Boden, ist geblieben. Im ganzen noch etwas enger anliegend als im vergangenen Modedjahr, fallen werden leiteter, das Kleid ist strömig gearbeitet. Die Mäntel zeigen durch eine kaum merkbare Glodenform eine aber nur sehr mäßige Weite.

Die Sensation ist der Aermel des Nachmittagskleides. Außerst kunstvoll, sowohl in Schnitt wie in Bearbeitung, wird der hauchige Ober- oder Unterarm der Träger „des letzten Chics“. Die Neuheit: die obersten 10-15 Zentimeter des Oberarms bringen zum Uni-Kleid andersfarbige Variationen. Im Abendkleid sogar durchgeföhrt bis zum reizvollen Guckfensterchen, überhaupt bleibt die obere Hälfte bevorzugt, ab Taille herrscht strenge Einfachheit. Am Rücken, Buschärmel und Büste sind am Crepe- und Samtkleid gleichfarbige Durchbruchperforierungen sehr beliebt.

Eine direkt strenge Einfachheit zeigt das Morgen- und Sportkleidchen mit einer fast geraden Linie. Einen Schmut bringt das handgeknüpfte Ensemble hinein und die bunten, lustigen Metallknöpfe oder Klips.

Die Wintermäntel fallen vor allem durch asymmetrische Verschlässe auf. Felpverbrämungen um den Aermelansatz und in Bolerolinie um den Rücken weitestern mit massiven Pelztragen. Die Farben entsprechen den Farben des Herbstes, von goldbraun bis zu rotbraun.

Es ist ein Vorzug des Hauses Knopf, daß alle diese Herrlichkeiten zu erstaunlich billigen Preisen angeboten werden, und auf diese Weise bleibt die ganze Modenschau nicht nur Illusion. So wird es der Karlsruher Damenwelt durchaus möglich gemacht, sich den Launen der von den Ehemännern zu Unrecht so gehäßten Frau Mode zu fügen.

Aus Beruf und Familie.

Hohes Alter. In festerer körperlicher und geistiger Frische begina Frau Josefine Glockner, geb. Frank, in Ruppurr, ihren 70. Geburtstag.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

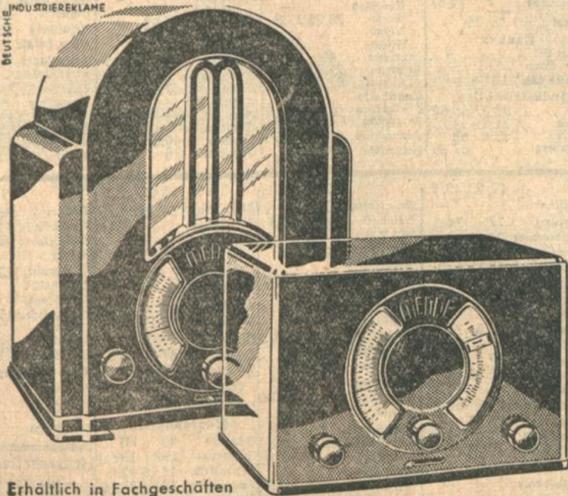
Sterbefälle. 17. September: Salomon Krieger, Ehemann, 73 Jahre alt, Kaufmann. Ludwig Enderle, Ehemann, 67 Jahre alt, Malermeister. 18. September: Hans Corneli, 5 Monate 9 Tage alt, Vater: Nikolaus Corneli, Schaufeller; Adolf Gollmer, Ehemann, 22 Jahre alt, Dejar und Malermeister; Hermann Dieb, Ehemann, 48 Jahre alt, Koch und Wirt. 19. September: Josef Mädel, Ehemann, 22 Jahre alt, Hilfsarbeiter.

- Mende 138-.....
- RM 138.- o.R.
- 1 Mende-Dynamo-Spezial
- RM 58.-
- oder als Kombination mit dynamisch. Lautsprecher
- Mende 180-.....
- RM 180.- o.R.
- Bakelitgehäuse
- Mende 194-.....
- RM 194.- o.R.
- Nußbaumgehäuse

Ein JAR voraus!

Sie hören mehr als 50 Stationen und doch jede getrennt, sie brauchen keine Korrektur zu bedienen, ein einziger Knopf genügt, um ganz Europa zu empfangen. - Der Sieger der großen Deutschen Funkausstellung 1932!

MENDE 138



Erhältlich in Fachgeschäften

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 19. Sept. (Funkdruck.) Amtliche Produktennotierungen für Getreide und Mehlwaren...

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 19. Sept. (Druckbericht.) Infolge der schwachen Kaufkraft haben die Preise für Getreide...

Baumwolle.

Bremen, 19. Sept. Baumwolle. Schlusskurs. American Middl. U.S.A. Standard 28...

Schlachtvieh- und Viehzweigmärkte.

Karlsruhe, 19. Sept. (Druckbericht.) Der Viehmarkt in der Reichshauptstadt...

Mannheim, 19. Sept. (Druckbericht.) Viehmarkt. Es waren angeführt und wurden...

Frankfurt, 19. Sept. (Druckbericht.) Viehmarkt. Es waren angeführt und wurden...

Metallo. Berlin, 19. Sept. (Funkdruck.) Metallnotierungen für je 100 Kilo...

Berlin, 19. Sept. (Funkdruck.) Metallnotierungen. Kupfer: September 45 1/2...

Nürnberger Hopfenmarkt.

Die heute abgeschlossene Berichtwoche brachte dem Nürnberger Hopfenmarkt...

Die Hopfenpreise sind in diesen Tagen ihrem Ende an. Sie ergab fast durchwegs ein...

Am Saager Markt lebhaft Nachfrage, besonders seitens der Exporteure...

Auslandsmärkte.

Wien, 19. Sept. (Funkdruck.) Getreide-Schlusskurse. (Vortagskurse in Klammern.)...

Buenos Aires, 19. Sept. (Funkdruck.) Getreide-Schlusskurse. (Vortagskurse in Klammern.)...

(5.85). - Veirfaat: Tendenz stetig (faum stetig); Oktober 10.28 (10.50), November 10.43 (10.75)...

Chicago, 19. Sept. (Funkdruck.) Getreide-Schlusskurse. (Vortagskurse in Klammern.)...

New York, 19. Sept. (Funkdruck.) Getreide-Schlusskurse. (Vortagskurse in Klammern.)...

Badische Industrie und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

Der Badische Industrie- und Handelsrat hat sich in seiner Präsidialkonferenz vom 17. September...

Stand der Badischen Bank am 15. Sept. 1932.

Aktiva: Goldbestand 8 338 338, bedienungsfähige Devisen 325 600, lombardische Wechsel...

Verwaltungsratssitzung der BIZ.

Der Verwaltungsrat der Internationalen Zahlungsausfall (I.Z.A.) hatte sich am Montag...

Nachruf. Durch den unerwarteten Heimgang unseres lang-jährigen Mitarbeiters Herrn Brauereidirektor Wilhelm Hilmer...

Nachruf. Durch das unerwartete Hinscheiden unseres Brauereidirektors Herrn Wilhelm Hilmer...

TODES-ANZEIGE. Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein herzenguter Mann...

Kurt Fegeet Friedel Fegeet geb. Rapp Vermählte

Danksagung. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen denen Dank zu sagen, die durch ihre innige Anteilnahme...

Otto Lange Steuersekretär i. R. heute nachmittag nach langer, schwerer Krankheit...

Verloren. Verloren fast neuer Silber-Regenmantel in grauer Farbe...

Männer! Unverzichtbare Manneskraft! Aufsehererregende Entlohnungen mit Illustrationen...

1500 Mark auf 1-2 Jahre mit 10% Jahreszins...

Herbin-Stodin koniptroffen bei starken Kopfschmerzen

